

MODALITÄTEN UND MODI IN DER LINGUISTIK

1. Seit dem 18. Jh. hat man die Bedeutung der sprachlichen Modi (Indikativ, Imperativ, Konjunktiv, Optativ, Konditional...) immer wieder mit den sog. Modalitäten der Logik in Verbindung gebracht¹: Wirklichkeit (auch Zufälligkeit, Kontingenz), Möglichkeit, Notwendigkeit und ihren Negationen. Dabei wurden diese Begriffe den ausgesagten Tatbeständen entweder objektiv, direkt oder als vom Sprecher beurteilte, von ihm gesetzte Aussage- oder Verbindungsart von Subjekt und Prädikat im Urteilsatz zugeschrieben; statt des Sprechers wird manchmal auch das (handelnde) Subjekt als Beurteiler der Modalität angesehen. Auch die mehr psychologisch orientierten Theorien, die seelische Funktionen, psychisches Verhalten, volitionale u. a. „Haltung“² als „modal“ ansehen, betrachten — allgemein gesprochen — die Beziehung (Beurteilung, Einstellung, Verhalten, Haltung) des Sprechers (oder Subjekts) zum Aussageinhalt (seiner Wirklichkeit oder Verwirklichung), also eine „Existimation“³, eine Art subjektiven Kommentar, als Bedeutungsbereich der Modi, den man Modalität nennen kann. Nur wenige⁴ sehen die Modi als rein textbezogene Funktionsformen an, die außerhalb des Textes semantisch keine Referenz haben.

2. Diesen ganz allgemeinen Modalitätsbegriff der Beziehung des Sprechers (Subjekts) zur Handlung und ihrer Realität zusammen mit einem sehr allgemeinen Verständnis der Wörter „Modalität“ und „Modus“, „modal“ u. ä. als „Art und Weise subjektiver Stellungnahme“, als wie immer geartete „Modifikation“⁵ der Grundaussage halte ich verantwortlich für eine unmerkliche und unheilvolle Weiterung des Modalitäts- (und Modus-)Begriffs in der Linguistik, die in verschiedenen Teilen der Grammatik zu recht beträchtlichen Definitionsdifferenzen geführt hat. Alles, was als „Modifikation“ des Logema⁶, der Invariante des logischen Urteils, auftritt, ist dann Modus: nicht nur Frage, Aufforderung, Ausruf, sondern auch Negation, Emphase, emotionale oder betrachtende Stellungnahme usw.⁷ Oft bemerken es die Verfasser von Gramma-

¹ Siehe ausführlicher Vf. 1967, 226ff.

² Z. B. Smilauer 1966³, 21ff.: modálnost = postoj mluvčího, duševní stránka mluvčího. — Jodłowski unterscheidet objektive Wertung und subjektive Haltung (postawa) usw. Vgl. Vf. 1967, 261—3.

³ Vgl. F. Schmidt 1959², 57ff., Kap. XII: „Modi. Weitere Existimationen“. Der entsprechende russische Terminus ist 'ocenka', den z. B. auch Panfilov 1971, 200, für die Definition von 'naklonenie' und 'modalnost' gebraucht.

⁴ Z. B. G. Bech für das Tschechische, vgl. Vf. 1967, 266—8.

⁵ So schon im Titel Adamec 1968; die modifizierenden Faktoren heißen Modifikatoren.

⁶ Vgl. Panfilov 1971, 113—14 mit Verweis auf Česnokov.

⁷ Vgl. z. B. auch die Satzmodalität 'M' im generativen System bei R. Růžička 1966, 25ff.; 1968, 35: sie wird expliziert durch Negation, hortativen Imperativ, Imperativ, Interrogativ, Prognost.-hypothet.-voluntativ und Modalwörter. Ähnlich Adamec 1968.

tiken kaum, jedenfalls explizieren sie es nicht, daß sie z. B. einem Adverb wie „leider“ genauso eine „modale“ Funktion zuschreiben wie einem Imperativ, Konditional oder der Negation. Meist findet man keine genaueren Angaben darüber, was „modal“ in diesen Fällen ist, ob es überall dasselbe oder je etwas Verschiedenes ist, das nur den etymologischen Namen gemeinsam hat.⁸

3. Die Subsumtion von je verschiedenen Einzelmodalitäten unter den Oberbegriff Modalität, die meist einen sehr willkürlichen, unsystematischen, eklektischen Eindruck macht, ist nur möglich und erklärbar, weil die betr. Autoren erstens entweder auf jede allgemeinverbindliche Definition des Begriffs „Modalität“ verzichteten oder, falls sie sie irgendwo geben, sich in der Praxis nicht daran halten und weil sie zweitens Ausdruck und Inhalt vermischen, jedenfalls nicht klar trennen (s. die Übersichten in Anm. 8!).

Will man überhaupt über Modalität reden — wie auf diesem Symposium —, so muß man aus diesem unerfreulichen Zustand herauskommen. Dazu ist vor allem eine klare begriffliche und terminologische Trennung von Ausdruck und Inhalt notwendig:

1) Eine Sache ist die Benennung der Formen mit möglichst klaren, präzisen und eindeutigen Termini; am besten hält man sich hier an die eingebürgerten lateinischen Termini der traditionellen Grammatik: wir sprechen also von Modi (russ. *naklonenie*) nur, wenn wir die grammatischen Formenkategorien des Idk., Ipt., Kjv., Opt., Hort. usw. meinen; diese sind rein formal zu definieren durch Angabe der morphologischen Bildemittel. Dabei können natürlich auch andere als die gebräuchlichen oder hier genannten Formen eingereicht

⁸ Sachmatov (nach Vinogradov 1947, 584) unterscheidet an Modi:

1. Izjavitel'noe: otricateľ'noe, vosklicatel'noe, voprositel'noe
2. Povelitel'noe
3. Soslagatel'noe (= *by*), syntaktisch unterschieden in
a) želatel'noe b) uslovnoe
4. Nedejstvitel'noe (= *bylo*)
5. Predpoložitel'noe (= *budet, verojatno, kažetsja, edva li*)
6. Potencial'noe (= *ne skažu, ne vspomnju...*)

Isačenko 1968² spricht an verschiedenen Stellen von

1. der prädikativen Kategorie des Modus, der die Beziehung des Sprechers zum Gültigkeits- oder Wirklichkeitswert der Aussage angibt (298);
2. der objektiven Modalität (Gültigkeit, Realität der Aussage als solcher) (615–16)
3. der subjektiven Modalität (Subjektive Stellungnahme des Sprechers zur objektiven Modalität durch Schaltwörter) (615–16)
4. der syntaktischen Modalität (mit sehr verschiedenen Ausdrucksmitteln) (Verweis auf Vinogradov) (615–16)
5. der Modalität der Aussage (Verneinung, Frage, Aufforderung, Wunsch, intensives Einsetzen der Handlung, Gerücht, Gewißheit u. a.) (322–24, 607)
6. Modalprädikativen (Verschiedene Abstufungen der Einstellung des Sprechenden zur Aussage, Abstufungen der Modalität der Aussage wie: Fähigkeit, Möglichkeit, Notwendigkeit) (196).

Bei Reformatskij 1967⁴ findet sich ebenfalls verstreut:

1. Naklonenie = modal'naja kategorija: celevaja ustanovka reči: utverždenie, otricanie, prikazanie, poželanie, dopuščenie... (327–28)
2. Modal'nye značenija = celevaja ustanovka vyskazyvanija (309, A. 1): ubeždenie, vopros, somnenie, prikazanie ili ličnye otnošenija k tomu, čto on govorit i t. p.
3. Modal'nye slova (73, A. 1): vyražajut osobyje otnošenija govoriaščego k svoej reči (predpoložitel'nost', dostovernost', vozmožnost' togo o čem govorit'sja, s točki zrenija govoriaščego).
4. Modal'naja forma predloženija: durch Intonation unterschieden: voprositel'nye, utverditel'nye, somnenie, udivlenie, pobuždenie (309).

werden, wenn es sich nach Ausweis der Flexion (der gegenseitigen Exklusivität von Formen derselben Dimension) um Modi handelt. Die Bezeichnung nichtflexivischer Formen oder Ausdrücke, besonders lexikalischer, als Modi empfiehlt sich nicht, weil man sonst in allen Sprachen eine kaum begrenzbare Zahl von Modi erhielte.

2) Auf der anderen Seite benötigen wir ein begrifflich klar geordnetes System von Termini für (subklassifikatorische) Einheiten einer semantisch definierten Modalität (russ. *modalnost'*), die durch die Modi ausgedrückt werden können und denen sie zugeordnet sind. Das ist besonders dann nötig, wenn man andere als flexivische — also besonders syntaktische oder lexikalische — Modi etablieren will: lexikalische Ausdrücke, die morphologisch kein einheitliches Kennzeichen haben, kann man überhaupt nur dann als Modalitätsausdrücke allgemein oder besonderer Art zusammenfassen, wenn man ein ganz klar definiertes Begriffssystem der Modalitäten hat, auf das man sich bei der Definition dieser Modi beziehen kann. — Die Terminologie sollte dabei nun nicht lateinisch, sondern aus der jeweiligen Untersuchungssprache (hier Nhd.) sein; insbesondere sollte weder von „potentialer, konditionaler, imperativer“ usw. Modalität noch von „Potentialität, Konditionalität, Imperativität“ usw. die Rede sein, weil damit nur auf semantisch undefinierte Ausdrücke Bezug genommen wird. Die Definitionen müssen begrifflich sein und zu Termini wie „Möglichkeit, Bedingung, Befehl“ führen, damit man dann auch die Modi den Modalitäten semantisch zuordnen kann in allein sinnvollen Sätzen wie „der Potentialis ist der Modus, der die Modalität der Möglichkeit bezeichnet“ u. ä.

4. Zur Definition der linguistischen Modalität ist über die vielen älteren verdienstvollen Arbeiten der Modusforschung⁹ hinaus neuerdings von Panfilov¹⁰ wichtige Vorarbeit geleistet worden. Allerdings wird seine stark logisch orientierte Definition als für die Linguistik zu eng sich wohl nicht durchsetzen können. Schließt er gegen Adamec¹¹ die Negation mit Recht aus den Modalitäten aus — unter Hinweis darauf, daß es sich um die logische Kategorie der Qualität¹² handelt —, so ist der Ausschluß der nur noch nebenher

⁹ Vgl. Vf. 1967, 226ff.

¹⁰ Er unterscheidet klar zwischen Modalität und Modus. Modalität ist 1. subjektiv: *stepen' dostovernosti: dostovernost' — verojatnost' — problematičnost' — kategoričnost' — 2. objektiv: charakter objektivnych svjazej: vozmožnost' — uslovnost' — soslagatel'nost'*. Der Modus ist der syntakt. Ausdruck 1. der subj. Modalität von gram. Subj. und gram. Präd. im Satz in der Ebene ihrer Wirklichkeitsentsprechung; 2. der obj. Modalität der Verbindung von Agens und Handlung.

¹¹ Er unterscheidet vier Gruppen (Dimensionen?) der Modalität (88):

1. Utverždenie — vopros — pobuždenie
2. Realnost' — dostovernost' — verojatnost' — nerealnost'
3. Utverždenie — otricanie
4. Neobchodimost' — vozmožnost' — namerenie i t. d.

¹² Bei Kant umfaßt die Kategorie der Qualität: Realität (bejahende Urteile), Negation (verneinende Urteile), Limitation (unendliche Urteile). — Die Kategorie der Modalität dagegen umfaßt: Möglichkeit — Unmöglichkeit (problematische Urteile), Dasein — Nichtsein (assertorische Urteile), Notwendigkeit — Zufälligkeit (apodiktische Urteile). Schließlich finden sich aus der linguistischen Modalterminologie bekannte Begriffe noch unter der Kategorie der Relation: sie umfaßt kategorische, hypothetische und disjunktive Urteile. — Auf die Kantschen Kategorien hätte sich also nie ein Modusforscher berufen können, der bei Kant wirklich nachgelesen hätte. — In der modernen Logik gilt die Negation als Satzoperator; andere Operatoren (auch 'Funktoren') sind die Implikation,

erwähnten (a) emotionalen Beziehungen (= otnošenje govorjaščego k dejstviteľnosti) und besonders (b) der „vidy komunikacii“ (= celevaja ustanovka reči: 1. soobščenie, 2. vopros, 3. pobuždenie), also der Leistungsfunktionen Bühlers¹³ (Darstellung, Auslösung, Kundgabe), linguistisch doch wohl unzweckmäßig, wenn nicht falsch.

Natürlich ist ein Streit darüber, was „Modalität“ alles umfaßt, so lange müßig, als man sich nicht auf eine allgemeine Definition dieses Begriffes festgelegt hat; es steht dann jedem frei, je etwas anderes darunter zu begreifen. Für die Linguistik allerdings ist diese Willkür durch zwei Tatsachen schon eingeschränkt: erstens hat der Begriff „Modalität“ schon Tradition und soll insbesondere mindestens u. a. auch die Funktionen der sog. „Modi“ umfassen; zweitens ist mit dem Bezug auf die verbalen Modi schon immer der Begriff der Prädikativität verknüpft worden¹⁴: die Modi gelten als prädikative Kategorien. Will man nicht jeden gemeinsamen Boden unter den Füßen verlieren, wird man hieran festhalten (was auch meistens wenigstens implizit geschieht). Dann aber hat man nicht nur die grammatische Relevanz der Modalität und der Modi gesichert — denn allein grammatisch relevante Begriffe können den Linguisten interessieren —, sondern kann auch behaupten, daß die kommunikativen Leistungsfunktionen der Sprache nicht an die Peripherie, sondern in das Zentrum der Modalitätsdefinition und der Moduslehre gehören. Nicht so sehr, weil die wichtigsten Modi wie besonders Ipt., Opt., aber auch Kjv., Kd. u. a. teilweise den Schwerpunkt ihrer Funktionen im kommunikativen Leistungsbereich (meistens Auslösung: Aufforderung, Wunsch, Begehren o. ä.) haben, sondern weil in diesem Bereich der Modus zur prädikativen Kategorie wird, muß die kommunikative Leistungsfunktion erstes Definitions- und Einteilungsprinzip der Modalitäten (und Modi) sein, das weitere Subklassifizierungen nicht ausschließt.

Daß etwas eine prädikative Kategorie ist, bedeutet rein formal, daß es integraler Bestandteil des Ausdrucks prädikativer Beziehungen ist; inhaltlich: im Gegensatz zur rein logischen Prädikation als allgemeiner Klassen- oder Merkmalszuordnung ($P(x) = x \text{ ist } P$, gehört zur Klasse P , hat das Merkmal P) besteht die sprachliche Prädikativität in der Relativierung der prädikativen Zuordnungsbeziehung zwischen Subjekt und Prädikat in Bezug auf die Situation des Kommunikationsaktes. Nur in diesem Sinne sind z. B. auch die Kategorien der Person und des Tempus „prädikativ“: der Sprecher orientiert seine Äußerung in der Redesituation in Bezug zu sich selbst:

die All- und Existenzoperatoren usw. Modalitäten dagegen sind Möglichkeit und Notwendigkeit (und ihr Gegenteil) sowie evtl. die Kontingenz (Zufälligkeit). Daß die Negation zwischen diesen Modalitäten bestimmte Beziehungen herstellt (Adamec 91), ist nicht ein Argument für, sondern gegen ihre Einreihung in die Modalitäten; sonst müßte man sie auch unter die Quantitäten u. a. Kategorien und Begriffe einordnen. Die Äquivokation von 'utverždenie' bei Adamec (S. Anm. 11!) als 'Behauptung' und 'Bejahung' trägt im Russ. sicher zur Verwirrung bei. — Es gilt: $Mp = \neg Np$ (Möglichkeit); $Np = \neg Mp$ (Notwendigkeit); $M-p$. Mp (Kontingenz). Vgl. Carnap 1946, 33ff.; O. Becker 1951, 65ff.; Lorenzen 1954, 95ff.

¹³ Dieser Bereich läßt sich noch differenzierter durch M. Regulas fünf Seinsarten oder Denkdimensionen erfassen:

1. Setzung — Urteil — Feststellung — Behauptung. 2. Begehrung 3. Annahme — Fiktion. 4. Frage. 5. Betrachtung. — Auch der 'Performativ' ('Koinzidenz') gehört dazu, s. u. im Text!

¹⁴ So z. B. auch ausdrücklich Isačenko 1960 und 1968², aber auch Panfilov 1971.

a) räumlich-personell nach 1. sprechender („ich“), 2. angesprochener („du“) und 3. besprochener bzw. nichtbeteiligter „Person“; b) zeitlich als mit seinem Redeakt 1. konform, simultan, gleichzeitig („jetzt“, Gegenwart), 2. vor ihm liegend (Vergangenheit), 3. auf ihn folgend (Zukunft).
 c) Außerdem aber muß er seine Äußerung in noch viel allgemeinerer und wichtigerer Weise kennzeichnen nach der kommunikativen Leistung, die sie erfüllen soll, nämlich als 1. Darstellung eines Sachverhalts, 2. Auslösung einer Handlung, 3. Auslösung einer Rede, Antwort (= Frage), 4. Kundgabe von Gefühlen (Betrachtung), 5. Vollzug einer Handlung durch die Rede selbst (Performativ, Koinzidenz) u. ä.

Dieser Leistungsbereich ist nicht nur den Tempora vorgeordnet, die nur im Darstellungsbereich sinnvoll und relevant sind, sondern auch den einzelnen Modalitäten: diese sind nämlich Unterklassifizierungen meist zweier Leistungsbereiche, der Darstellung und der Auslösung, den beiden wichtigsten im Hinblick auf die kommunikative Funktion im ursprünglichen, mündlichen Verkehr. Nur sie sind deswegen meist grammatikalisiert.

5. Bei der Auslösung ist das ganz klar: Wunsch, Bitte, Ermahnung, Befehl, Aufforderung, ja auch Wollen, Sollen, Müssen¹⁵ u. ä. Modalitäten sind nur Schattierungen ein und derselben Grundfunktion: ein Tatbestand soll vollzogen werden; die Schattierungen ergeben sich durch genauere Bezeichnungen der fordernden Instanz, der vollziehenden Person;¹⁶ der Intensität und Art der Forderung usw.¹⁷ Hierher gehören also die Grundfunktionen solcher Modi wie Imperativ (Aufforderung), Optativ (Wunsch), Hortativ (Ermahnung), Prohibitiv (Verbot) u. ä. Natürlich können sowohl andere Modi wie

Idk.: Du gehst! Pošell — Kjv.: Eamus! Vive le roi!

Kd.: Čtoby nikto ne znal! Abys hned přišel!

in bestimmten Kontexten als auch sonstige lexikalische und syntaktische Mittel wie *Du sollst kommen! On dolžen priechat'. Nado dumat' ... At žije...!* dem Ausdruck einer Auslösungsmodalität dienen.

Besonders muß hier betont werden, daß auch Finalität und Notwendigkeit Auslösemodalitäten sind und daher trotz der logischen Modalität der Notwendigkeit von Aristoteles über Kant bis zur Logistik nicht in eine Reihe mit der Möglichkeit gehören¹⁸: Finalität jeder Art (celevaja ustanovka, cel', namerenie) kennzeichnet einen Tatbestand als beabsichtigten, also zu vollziehenden, auszulösenden: *Otkuda ja voz'mu sto rublej, čtoby vezti nazad?*

¹⁵ Zu den Modalverben vgl. u. a. die Arbeiten von Bech 1949 und Welke 1965. Im Gegensatz zu Modi wie Ipt., Opt., Kjv., Kd. u. a. in Auslösungsfunktion können die entsprechenden Modalverben auch der Darstellung (Bericht) einer Auslösung dienen. Das ändert aber nichts an ihrer semantischen Geltung im Auslösungsbereich.

¹⁶ Vf. hat schon 1967, 280, ausgeführt, daß 'Auslösung' im Gegensatz zu 'Appell' nicht auf die angesprochene ('zweite') Person beschränkt ist, sondern allgemein einen Tatbestand als — von wem auch immer — zu verwirklichenden kennzeichnet. Hier ist auch der entscheidende Unterschied zur Funktion des Vokativs, der zwar allenfalls Appell-, aber niemals Auslösungsfunktion hat (grammatisch).

¹⁷ Vgl. z. B. die Definitionen der Ausdrücke 'Wunsch, Wille, Aufforderung, Sollen, Bitte' bei Delbrück, vgl. Vf. 1967, 251. Zu den Modalverben vgl. Anm. 15 und die dort genannten Arbeiten!

¹⁸ Vgl. Anm. 11 Adamec Nr. 4: Neobchodimost' — vozmožnost' — namerenie u. a. Zu Kant vgl. Anm. 12!

Dasselbe gilt vom linguistischen Standpunkt auch für die Notwendigkeit: alle hier gewöhnlich angeführten sprachlichen Wendungen (wie r. *nužno, nado, neobchodimo...*) bezeichnen ja in der Regel nicht eine logisch zwingende Seinsnotwendigkeit¹⁹, also eine logisch erschließbare Wirklichkeit, sondern eine unpersönliche (durch eine sittliche Instanz gestellte) Forderung nach Verwirklichung eines Tatbestandes, Vollzug einer Handlung. Eine solche „Notwendigkeit“ gehört zu den Modalitäten des Auslösungsbereiches.

6. Die meisten anderen auftretenden Modalitäten liegen aber im Bereich der Darstellungsfunktion der Sprache: nicht nur die Wirklichkeit (Idk.) mit ihrer weiteren Subklassifizierung nach der Sprecher-Zeit (Tempora), sondern auch viele andere Schattierungen von der Gewißheit über den Zweifel bis zur Nichtwirklichkeit und ihren Varianten: Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit, Glaubwürdigkeit²⁰, Vermutung u. a. und deren Gegenteile. Dies wären also die Hauptfunktionen solcher Modi wie Categoricalus, Dubitativus, Problematicus, Potentialis, Eventualis, Hypotheticus, Conditionalis, Probabilitatis, Irrealis, Auditivus u. ä. Hierher gehören aber auch die Funktionen des sog. Coniunctivus und Optativus obliquus im Griech., Lat., Nhd., der Konstruktionen von Opt. und Kjv. mit *äv* im Griech., der „Irrealis“-Formen, die im Griech. und Roman. formale Indikative (Praeteriti) — mit oder ohne Zusätze —, im Lat., Nhd. Konjunktive, im Slav., Roman., Nhd. Konditionale sind; und natürlich die Funktion des Konditionals verschiedener Sprachen, des Kjv. u. a. als „Hypotheticus“ (oder „Irrealis“) in der Bedingungsperiode usw. Selbstverständlich können auch diese Funktionen alle durch lexikalische Mittel bezeichnet werden: „möglich, unmöglich, vermutlich, wahrscheinlich, eventuell, gegebenenfalls, wahrhaftig, angeblich; r. položim, mol, de, možet byt', naverno, bez somnenija, kažetsja, po-moemu...“²¹

Es sind dies also alle Modalitäten der Wirklichkeitseinschätzung verschiedenen Grades; die Skala ist auch hier semantisch beliebig zu verfeinern, je nach den Erfordernissen der grammatischen Beschreibung²², die durch die Formen der Ausdrucksebene bedingt sind.

¹⁹ Nach Kant (102) besteht folgendes Verhältnis zwischen Dasein (Wirklichkeit) und Notwendigkeit: „Der apodiktische Satz denkt sich den assertorischen durch diese Gesetze des Verstandes selbst bestimmt und daher a priori behauptend (! B. P.) und drückt auf solche Weise logische Notwendigkeit aus.“ S. 109: „So ist... endlich die Notwendigkeit nichts anders als die Existenz, die durch die Möglichkeit selbst gegeben ist.“ Nach dem Großen Knaur Bd. 3 s. v. ist: „Notwendigkeit, in der Logik (Denk-N.) Eigenschaft einer Aussage, deren Gegenteil unmöglich ist.“ — „Seinsnotwendig ist das, dessen Nichtsein unmöglich ist.“ — Statistisch kann Notwendigkeit durch den Alloperator definiert werden, vgl. Lorenzen 1954, 95: $\Delta U \leftrightarrow \wedge x U(x)$. (Δ = notwendig). Auf jeden Fall ist klar, daß wir uns bei allen logischen Modalitäten sprachlich im Darstellungsbereich bewegen! Vgl. schon Vf. 1967, 228, Kap. 5.2.1. zu den früheren Modustheorien im Anschluß an Kant! Die logischen Modalitäten beziehen sich ja expressis verbis und ganz ausschließlich auf Urteile!

²⁰ Dies sind also die 'Existimationen' F. Schmidts, die „den vermeintlichen Wahrheitsgrad unserer Aussage“ (62) bezeichnen, oder die subjektiven Modalitäten Panfilovs („stepen' dostovernosti“). F. Schmidt weist (61) darauf hin, daß auch die sprachliche Potentialität nicht die logische oder ontologische Möglichkeit, sondern die sprecher-subjektive Beurteilung betrifft.

²¹ Hierzu vgl. das Material bei Vinogradov 1950.

²² Ob man dagegen die subjektive und objektive Modalität Panfilovs wirklich semantisch sinnvoll unterscheiden kann, scheint mir zweifelhaft, da es sich ja beidemal um die

7. Der Bereich der Frage, der Auslösung einer Rede, wird gewöhnlich nicht zu den Modalitäten gerechnet, gehört aber als eine Leistungsfunktion hierher.²³ Ein Modus interrogativus wird z. B. für das Eskimoische²⁴ angegeben und ließe sich auch für viele idg. Sprachen, besonders auch die slavischen, formal leicht definieren (Partikeln!).

8. Auch der Performativ (Koinzidenzfall) ist wohl eine eigene Leistungsfunktion der Sprache²⁵, wenn auch naturgemäß auf *verba dicendi* im weitesten Sinne beschränkt. Aber die meisten dieser Verba können auch in anderen Leistungsbereichen, besonders dem der Darstellung, fungieren, so daß keine automatische semantische Koppelung gegeben ist. Formal tritt der Performativ nur selten, und wenn, dann wohl nur indirekt²⁶ hervor.

9. Schließlich bleibt noch der Bereich der emotionalen Stellungnahme des Sprechers als Leistungsfunktion des Ausdrucks oder der Kundgabe, den wir als solchen nicht gut vom allgemeinen Begriff der Modalität ausschließen²⁷ können. Allerdings soll hier noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Tatsache, daß es sich hier um eine „Stellungnahme des Sprechers“, also eine „subjektive Haltung“ handelt, an sich noch nicht berechtigt, hier eine Modalität anzunehmen: auch Person und Tempus sind sprecherorientiert, nicht nur der Modus! Auf jeden Fall aber — ob nun Modalität oder nicht — muß dieser Bereich säuberlich sowohl von der Auslösefunktion als auch besonders von der Wirklichkeitseinschätzung im Leistungsbereich der Darstellung geschieden werden.

Die Ausdrucksmittel²⁸, meist „modale“ Wörter oder Wendungen, ergeben auch hier eine große Skala von Schattierungen: *leider-*, *unglücklicher-*, *bedauer-*

Wirklichkeitseinschätzung durch den Sprecher handelt: (1) subjektiv hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit (Wirklichkeit) zwischen Subjekt und Prädikat, (2) objektiv hinsichtlich der Möglichkeit, Bedingtheit der objektiven Verbindungen zwischen Agens und Handlung. Ist nicht die durch den Sprecher beurteilte Objektivität ebenfalls subjektiv? Ist nicht Subjekt — Prädikat weitgehend gleich Agens — Handlung? Oder soll hier syntaktische (subjektiv) gegen semantische (objektiv) Modalität gestellt werden? Das ist sehr unklar, weil die Unterscheidung subjektiv — objektiv sowohl in der semantischen Ebene der Predikativnost' und Modalnost' als auch in der syntaktisch-grammatischen der Skazuemost' und Naklonenie auftritt. — Explizit findet sich bei Panfilov keine Zuordnung bestimmter Modalitäten zur objektiven Modalität; nur indirekt kann man hier Möglichkeit, Bedingtheit wie in Anm. 10 hersetzen.

²³ Vgl. Vf. 1967, 279 mit Anm. 2 und Hinweis auf Protagoras, Gardiner, Porzig.

²⁴ Vgl. JNS V, 377: „voprositel'noe naklonenie“, gebildet durch Suffix *-si/-s* (Ipt.: *-la/-lə*; Kjv.: *-naja/-nəaja*); Unterschiede zu den anderen Modi auch in den Personalsuffixen!

²⁵ Vgl. Vf. 1967, 279—80: dort als „vierte mögliche Leistungsfunktion der Sprache“ bezeichnet, weil die Frage unter Auslösung rangiert und noch nicht selbständig gezählt ist.

²⁶ Bekanntlich in der Möglichkeit des pf. Prs. im Slovenischen, des Perf. im Hebräischen, der Unmöglichkeit der *-ing*-Form im Englischen usw., also als besondere Gebrauchsrestriktionen und -distributionen anderer (zeitbezogener) Kategorien. Vgl. dazu Koschmieder schon 1929 (= 1971²), 63—64 mit Anmerkungen sowie die in Vf. 1967, 279, Anm. 4 zitierte Literatur.

²⁷ Wie z. B. Panfilov 1971.

²⁸ Vgl. Vinogradov 1950; Grepl 1967. Von Admoni 1966², 218—19, werden diese von der russ. Grammatik gewöhnlich als 'vvodnyj člen predloženijsja' (Schaltglieder) geführten Ausdrücke für das Nhd. als 'Modalglieder' bezeichnet, also als besonderes Satzglied neben den klassischen Subjekt, Prädikat, Objekt, Attribut und Adverbialbestimmung. — Semantisch können hierunter aber auch Ausdrücke anderer Modalitäten fallen: *vielleicht*, *wahrscheinlich*, *möglicherweise* u. a.

licher-, erstaunlicherweise: *horribile dictu, mirum quod; bohužel, žal*... An morphologischen Kategorien ist hier der Admirativ oder Exklamativ²⁹, der Inopinativ³⁰ u. ä. zu nennen.

10. Überblick: Modalitäten und Modi nach der Leistungsfunktion

1. Modalität	Modus
Darstellung Wirklichkeitseinschätzung	1. Declarandi iudicativus ³¹ (= existimatio) ³²
1.1. Wirklichkeit: Behauptung, Gewißheit Augenscheinlichkeit...	1.1. Realis: affirmativus, categoricus ³³ evidentialis ³⁴ ...
1.2. Nichtwirklichkeit: Wahrscheinlichkeit Möglichkeit, Bedingtheit Annahme, Zugeständnis Fraglichkeit, Zweifel Gerücht (Referat) Abwesenheit...	1.2. Irrealis: probabilitatis ³⁵ potentialis, conditionalis hypotheticus, concessivus ³⁶ problematicus ³³ , dubitativus auditivus (narrativus) ³⁷ absentiae ³⁸ ...
2. Auslösung: Befehl, Bitte Wunsch, Absicht Ermahnung, Aufforderung Warnung, Verbot Sollen, Müssen (=Notwendigkeit) Einladung...	2. Volitivus ³¹ : imperativus, precativus, optativus, finalis ³⁹ (ex-, co-, ad-) hortativus ⁴⁰ praemonitivus ⁴¹ , prohibitivus debitivus ⁴² , necessitativus invitationis ⁴³ ...
3. Frage	3. Interrogativus ²⁴
4. Rede-Handlungs-Vollzug	4. Performativus (Coincidentiae)
5. Kundgabe (Ausdruck): Ausruf, Verwunderung Überraschung (Unerwartetheit)...	5. Emotionalis (Expressivus): exclamativus, admirativus ²⁹ inopinativus ³⁰ ...

²⁹ Im Bulgar. u. Alban.; vgl. Schmaus 1966: zu Admirativ und Exklamativ im Alban. — Indirekter Ausdruck durch den Aorist in griech. *ἐγέλασα, ἐθάύμασα, ἐκλαυσα, ὤμωξα* = 'ich muß lachen, staunen, weinen, jammern'; durch das Praet. in dän. *Det var da besynderligt!* 'Das ist aber komisch!' *Det var godt, (at) du kom!* 'Das ist gut, daß du gekommen bist!' *Det smagte storartet!* 'Es schmeckt großartig!'

³⁰ Vgl. JNS V, 379: im Eskimoischen durch indecl. Suffix *-f* ‚neožidannost‘; durch andere Suffixe werden die fehlenden Modalverben des Wünschens, Wollens, Müssens usw. ersetzt.

³¹ Nach Jodłowski, vgl. Vf. 1967, 263.

³² Nach F. Schmidt, s. o. Anm. 20.

³³ Nach Panfilov 1971, s. o. Anm. 10.

³⁴ Nach JNS V, 141: im Nanajischen: ‚očevidnoe naklonenie‘.

³⁵ Nach JNS V z. B. im Evenk., Even., Negidal.: ‚verojatnoe naklonenie‘ oder ‚naklonenie verojatnosti‘.

³⁶ Nach JNS II, 53: im Tschuwasch.: ‚ustupitel'noe naklonenie‘.

³⁷ Auditivus nach Panfilov, Narrativus nach bulgar. Grammatiken.

11. Ein solches Schema der Modalitäten und Modi von einem einheitlichen Bezugspunkt (Leistungsfunktion) her läßt sich also leicht aufstellen und die auftretenden modalen Funktionen und ihre Ausdrücke leicht darin einordnen. Das eigentlich linguistische, jedenfalls einzelsprachliche Problem ergibt sich nun daraus, daß die grammatikalisierten Sprachmittel (grammatischen Kategorien), hier also die einzelnen Modi, sehr oft funktionell heterogen sind⁴⁴: es lassen sich meist keine ein-eindeutigen Relationen von Modalität zu Modus oder umgekehrt aufstellen; ein und derselbe Modus erfüllt verschiedene Funktionen, die nicht einmal innerhalb desselben Leistungsbereichs liegen müssen: ein Konjunktiv kann z. B. als K.jv. der höflichen Behauptung darstellende Wirklichkeit (1.1), Möglichkeit, Bedingtheit, Referat fremder Äußerung, also darstellende Nichtwirklichkeit (1.2), Wunsch, Absicht, Mahnung, Befehl, also Auslösung (2) bezeichnen wie im Nhd.; ebenso meist der slav. Konditional, der griech. Optativ usw. Selbst der Ipt. kann im Russ. Wirklichkeit darstellen (1.1), Hypothesen markieren (1.2) oder Handlungen auslösen (2). Daß auch der Idk. (die Nullkategorie des Modus) in allen diesen Bereichen zu Hause ist, wurde durch Beispiele schon angedeutet.

Man könnte nun hieraus voreilig den Schluß ziehen, daß das angegebene Modalitätenschema eben nicht zur Bestimmung der Funktionen der Modi geeignet sei. Wer aber so schließt, begeht den Fehler, implizit die Ein-eindeutigkeit der Zuordnung von Ausdruck und Inhalt in der Sprache vorauszusetzen (oder zu fordern). Aber nicht nur in diesem, sondern in allen Bereichen der Grammatik und Lexikologie ist Synonymie (Mehr-eindeutigkeit von Ausdruck und Inhalt) und Polysemie (Ein-mehrdeutigkeit von Ausdruck und Inhalt) aus der Sprache nicht wegzudiskutieren. Wie immer man auch im einzelnen die Funktionen der einzelnen Modi in verschiedenen Sprachen bestimmt — die Polyfunktionalität (Homonymie) der meisten geht schon aus jeder praktischen Grammatik hervor. Damit wird man sich als mit einer sprachlichen Gegebenheit abfinden müssen, ohne durch sinnentleerende Abstraktion Heterogenes auf einen Nenner bringen zu wollen. In der Praxis sind gewöhnlich die einzelnen heterogenen Funktionen durch den Kontext gut determiniert und zu unterscheiden⁴⁵. Trotzdem ist die Untersuchung der Funktionsausweitung durch Kontexteinflüsse ein lohnendes Thema.

³⁸ Nach JNS V, 446: im Jukagir.: ‚zaočnoe naklonenie‘.

³⁹ Ceĭ, namerenie nach Adamec, Panfilov, Reformatskij u. a. Zur Auslösung gehört auch die ganze sog. ‚kategorija porody‘ (= Abhängigkeit vom Willen einer Person oder objektive Notwendigkeit) mit den Subkategorien: ‚dolžnost‘, ‚ceĭ, namerenie, potrebnost‘, ‚želanie (im Nanaj., Orotsch. u. a.)‘. Der ‚pobuditel’nyj zalog‘ (!) im Burjät., Kalmyk., Evenk. usw. sollte entweder anders benannt oder in die Modi eingeordnet werden. Vgl. JNS V!

⁴⁰ Als ‚pobuditel’noe (auch ‚uveščevatel’noe) naklonenie‘ z. B. im Evenk., Negidal., Korjak., Aljutor. (JNS V).

⁴¹ Im Burjät., Negidal.: ‚predosteregatel’noe naklonenie‘ (JNS V).

⁴² Im Evenk. u. a.: ‚dolženstvovatel’noe naklonenie‘ (JNS V).

⁴³ Im Negidal., Nanaj.: ‚priglasitel’noe naklonenie‘ (JNS V).

⁴⁴ Vgl. Panfilov 1971, 199–200; damit hängt eng zusammen das Problem, welche Modi man nach morphologischen und semantischen Gesichtspunkten für eine bestimmte Sprache etabliert und anerkennt.

⁴⁵ Vgl. Vf. 1967, 293ff.

LITERATURVERZEICHNIS

- Adamec, P.: *K voprosu o modifikacijach (modalnych transformacijach) so značením ne-obchodnosti i vozmožnosti*. In: *CsRus* 13 (1968), 88–94.
- Admoni, V. G.: *Stroj sovremennogo nemeckogo jazyka*. Moskva—Leningrad 1966².
- Bech, G.: *Das semantische System der deutschen Modalverba*. In: *TCLC IV* (1949), 1–46.
- Becker, O.: *Einführung in die Logistik. Vorzüglich in den Modalkalkül*. Meisenheim 1951
- Carnap, R.: *Modalities and Quantification*. In: *The Journal of Symbolic Logic* 11, 2 (1946), 33–64.
- Grepl, M.: *Emocionálně motivované aktualizace v syntaktické struktuře výpovědi*. Brno 1967.
- Isačenko, A. V.: *Grammatičeskij stroj russkogo jazyka v sopostavlenii s slovackim. Morfologija. Čast' vtoraja*. Bratislava 1960.
- Isačenko, A. V.: *Die russische Sprache der Gegenwart. Teil I. Formenlehre*. München 1968
- JNS — *Jazyki narodov SSSR, II. Tjurkskie jazyki*. Moskva 1966; *V Mongolskie, tungusoman'čurskie i paleoaziatskie jazyki*. Leningrad 1968.
- Kant, I.: *Kritik der reinen Vernunft*. Leipzig im Inselverlag o. J.
- Knaur, Der Grosse. *Lexikon in vier Bänden*. Bd. 3. München—Zürich 1967.
- Koschmieder, E.: *Zeitbezug und Sprache. Ein Beitrag zur Aspekt- und Tempusfrage*. Leipzig—Berlin 1929. Nachdruck Darmstadt 1971.
- Lorenzen, P.: *Zur Begründung der Modallogik*. In: *Archiv für Mathematische Logik und Grundlagenforschung*. Bd. 2, 1 (1954), 95–108.
- Panfilov, V. Z.: *Vzaimootnošenie jazyka i myšlenija*. Moskva 1971.
- Panzer, B.: *Der slavische Konditional. Form — Gebrauch — Funktion*. München 1967.
- Reformatskij, A. A.: *Vvedenie v jazykovedenie*. Moskva 1967⁴.
- Regula, M.: *Grundlegung und Grundprobleme der Syntax*. Heidelberg 1951.
- Růžička, R.: *Studien zur Theorie der russischen Syntax*. Berlin 1966.
- Růžička, R.: *Über den Begriff „Strukturtypen slavischer Sätze“*. In: *Otázky slovanské syntaxe II* (Brno 1968), 31–44.
- Schmaus, A.: *Beobachtungen zu Bedeutung und Gebrauch des albanischen Admirativs*. In: *Beiträge zur Südosteuropa-Forschung*. München 1966, 103–124.
- Schmidt, F.: *Logik der Syntax*. Berlin 1959².
- Šmilauer, V.: *Novočeská skladba*. Praha 1966³.
- Vinogradov, V. V.: *Russkij jazyk (Grammatičeskoe učenie o slove)*. Moskva—Leningrad 1947.
- Vinogradov, V. V.: *O kategorii modalnosti i modalnych slovac v russkom jazyke*. In: *Trudy Instituta russkogo jazyka. II*. Moskva—Leningrad 1950, 39–79.
- Welke, K.: *Untersuchungen zum System der Modalverben in der deutschen Sprache der Gegenwart. Ein Beitrag zur Erforschung funktionaler und syntaktischer Beziehungen*. Berlin 1965.